

Peter Scheuchel

DAS LICHT

2027/1

Kurzpredigten zu den Tageslesungen 2027



Peter Scheuchel

# **DAS LICHT**

## **2027/1**

Kurzpredigten zu den Tageslesungen

© 2026 Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Titelbild: Generiert mit künstlicher Intelligenz (ChatGPT/OpenAI),  
bearbeitet für diese Publikation

Bild Rückseite: Freies Bild aus Pixabay

Aquarelle: Diakon Gustav Lagler

Grafik: Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Druckvorstufe: Peter Franc

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

[info@buchschmiede.at](mailto:info@buchschmiede.at)

ISBN 978-3-99192-421-0

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Einleitung

Schon in der allerersten Stimme der Heiligen Schrift, erstrahlt das Licht mit den Worten Gottes: „*Es werde Licht!*“ (Gen 1,3), als Erlösungsruf, der nicht nur Tag und Nacht scheidet, sondern Ordnung, Leben und Hoffnung ins Chaos bringt. Dieser Ruf ist Beginn der Geschichte und zugleich der rote Faden, der sich durch die gesamte Bibel zieht, bis hin zur Vision der Himmlichen Stadt Jerusalem, die keines Sonnen- oder Mondlichtes mehr bedarf, weil Gottes Herrlichkeit allein sie erleuchtet, weil das Lamm ihre ewige Leuchte ist. Das von Gott geschaffene Licht wird damit zum Symbol für Leben, Reinheit, Wahrheit – Ausdruck der Liebe Gottes, die jede Finsternis vertreibt.

Das Licht Gottes ist daher mehr als physische Helligkeit. Es steht für Gottes Gegenwart, als Wegweiser in bitterer Dunkelheit und als sichtbares Zeichen der Erlösung. Schon im Alten Testament stellt Psalm 27 fest: „*Der Herr ist mein Licht und mein Heil*“ und vermittelt, einmal aufgenommen ins Herz, Geborgenheit mitten in Furcht. Darüber hinaus wird das Wort des Herrn zur Leuchte für den einzuschlagenden Weg: „*Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade*“ (Ps 119,105), während in Jesaja 9,1: „*Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf*“, das Erscheinen des Messias als „helles Licht“ angekündigt wird, das die Finsternis durchdringt.

Doch das Licht erreicht seine Fülle erst im Neuen Testament, als Jesus selbst sagt: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ (Joh 8,12). Im Johannesevangelium, wo „Licht“ und „Finsternis“ als Gegensätze über das Evangelium hinausreichen, wird Licht zum Lebensprinzip: „*In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst*“ (Joh 1,4-5).

Aber Jesus spricht nicht nur von sich selbst als Licht, er spricht zugleich von seinen Nachfolgern als Licht: „*Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5,14). Und

wieder wird Licht zur Metapher für Glaubenszeugnis – nicht versteckt, sondern leuchtend, Wahrheitslicht und Hoffnungsspender.

Auch die Liturgie baut auf diesem Bild auf: In der österlichen Nacht wird das Feuer neu entzündet, das Licht Christi symbolisch weitergegeben – ein Bild von Auferstehung, von Wiedergeburt und von der Macht, die Dunkelheit zu überwinden. Und im abschließenden Panorama der Offenbarung bleiben Dunkelheit und Nacht außen vor – allein Gottes Licht wird herrschen.

Von der Schöpfung bis zur zukünftigen Stadt Gottes legt das Licht eine Spur: Es wird zur Theophanie im Alten Bund (z.B. der Feuersäule), zur Offenbarung in Christi Person und zur Sendung der Kirche, die als leuchtend dargestellt wird (Sterne, Lichter, Kinder des Lichts). Es wird zur Führung in der Wahrheit und in der Heiligkeit, in Gewissen und im Bewusstsein von Jesu Gegenwart im Herzen.

So möchte dieses Buch nun einladen, das Licht Gottes nicht nur wahrzunehmen, sondern mit dem Herzen zu verstehen, in der Tiefe zu erspüren, es im Leben zu empfangen und weiterzugeben. Mag es in den Flammen uralter Opferstätten sichtbar werden, in der Kerzenflamme moderner Gottesdienste, in der aufgehenden Sonne als Zeichen immer neuer Gnade und in jenem innigen Leuchten, das Menschen in ihren dunkelsten Zeiten trägt. Christen sind nicht nur Empfänger des Lichts, sondern aufgerufen, selbst zum Strahl, zum Zeugnis, zur Hoffnung zu werden.

Peter Scheuchel

# Das Licht des Glaubens

*Nach der Enzyklika Lumen Fidei von Papst Franziskus; ergänzt durch zentrale theologische Einsichten.*

Der Ausdruck „Licht des Glaubens“ ist tief verwurzelt in der Tradition der katholischen Kirche. Er beschreibt das kostbare Geschenk, das Christus brachte, als er sagte: *„Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt“* (Joh 12,46) – ein Bild, das Paulus aufgreift, wenn er schreibt: *„Gott sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi“* (2 Kor 4,6). - [\[Catholic Bishops' Conferenceregister.com\]](http://CatholicBishops'Conferenceregister.com)

In einer Zeit, in der der Glaube von vielen als veraltet oder gar trügerisch betrachtet wird, ruft Papst Franziskus in seiner Enzyklika Lumen Fidei dazu auf, gerade dieses Licht wieder neu zu entdecken – eines, das nicht täuscht, sondern authentisch das menschliche Dasein bereichert. Er betont ausdrücklich, dass dieses Licht nicht aus uns selbst stammen kann, sondern allein aus der Begegnung mit Gott hervorgeht, die uns eine *„frische Vision, neue Augen zum Sehen“* schenkt.

Wahrhaft „glauben“ heißt aber auch nicht, sich in Gefühlen oder Illusionen zu verlieren, sondern „*oculata fides*“ zu erlangen – einen sehend-verstehenden Glauben, der rationale Einsicht und spirituelle Tiefe vereint. Paulus' Metapher von Gottes Licht, das in unsere Herzen leuchtet zeigt, dass echter Glaube Erkenntnis in und durch Christus schenkt – nicht blind, sondern nüchtern, sinnhaft und wahrhaftig. - [\[archivioradiovaticana.va/America Magazine\]](http://archivioradiovaticana.va/America Magazine)

Doch der wahre Glaube führt uns noch weiter: Er verändert unsere Wahrnehmung und öffnet uns die Sinne – Sehen, Hören, Berühren – wie es der erste Johannesbrief beschreibt: *„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens“* (1 Joh 1,1). Dieser Glaube ist keine abstrakte Innenschau, sondern die

unmittelbare Begegnung mit Christus – dem sichtbaren Angesicht Gottes, der in dieser Begegnung sein Licht schenkt. - [[vatican.va](#)]

Die Enzyklika Lumen Fidei hebt zudem die kirchliche Dimension des Glaubens hervor: Die Kirche ist nicht selbst das Licht, sondern der Raum, in dem dieses Licht lebendig wird – gefeiert, erfahren und weitergegeben, insbesondere durch die Sakramente, die es sichtbar und wirksam machen - [[Lumen Fidei](#) [vatican.va](#)]. So wird der Glaube zur sakramentalen Präsenz Christi, der uns berührt und verwandelt.

Aus diesem lebendigen Glauben heraus wirkt das Licht hinaus – hinein in Gesellschaft, Recht, Frieden, Menschlichkeit, Achtung vor der Schöpfung, Menschenwürde, Familie und Gerechtigkeit. Papst Franziskus beschreibt den Glauben als „ein Gemeingut“, ein Licht, das fähig ist, jede Dimension menschlichen Lebens zu erhellen und zum soliden Aufbau einer hoffnungsvollen Zukunft beizutragen. - [[America Magazine](#) [ncregister.com](#)]

Diese Vision erreicht ihren Höhepunkt im Bild der Weitergabe: Der Glaube ist wie eine Flamme, die weitergegeben wird – von Generation zu Generation, durch das lebendige Zeugnis der kirchlichen Gemeinschaft - [[archiviodio](#) [vaticana.va](#)]. So bleibt das Licht des Glaubens nicht statisch, sondern wird lebendig weitergereicht – weiterhin wachsend, strahlend, verbindend.

Jänner 2027



### **Weisung zur Wahl des rechten Weges**

*Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.*

*Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen.*

*Nicht so die Frevler: Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht. Darum werden die Frevler im Gericht nicht bestehen noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.*

*Psalm 1,1-1,6*

---

01. Freitag – Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria

## ERSTE LESUNG

Num 6,22-27

Kontext: Vorbereitungen für den Aufbruch vom Sinai –  
Priestersegen

Ausgewähltes Schriftwort: Num 6,24-26

*Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.*

Der Aaronitische Segen aus dem Buch Numeri ist die klassische Segensformel der Tora und wurde von Gott mit dem Auftrag an Mose übergeben, alle Israeliten mit diesen Worten zu segnen. Aus drei kurzen Sätzen besteht dieser Segen, beginnend jeweils: „Der Herr ...“, um dann mit einem Verb weitergeführt zu werden. Zweimal wird das Angesicht Gottes genannt: Als leuchtende Gegenwart über uns und als zugewandtes Gegenüber, mit dem wir in Blickkontakt treten können. Somit sagt jeder der segnet: Schau auf, du bist angeschaut! Du bist gesehen von dem, dessen Namen ist: Ich-bin-da. Der Gesegnete geht und lebt daher im Licht des Herrn, ist von diesem umfasst und kennt daher keine Dunkelheit. Zum Ausdruck kommen soll aber auch, dass derjenige, der segnet, nicht aus eigener Kompetenz handelt, sondern im Namen Gottes, und dass der Auftrag dazu von Gott selbst kommt und an alle nachfolgenden Generationen, bis heute, weitergegeben werden soll.

Allgemein bedeutet Segen, einem Menschen Gottes Heil zu wünschen, ihn in die Gegenwart des Herrn zu bringen, welche in erster Linie nicht Gericht ist, sondern Gottes wohlwollende Zuwendung. Andererseits sind wir bereits gesegnet, wenn Gott fest in unseren Herzen verankert ist. Dann sind wir voll der Gnade und werden selbst Segen sein, weil Gott in uns wohnt und Friede von uns ausgehen wird. Darum: Kämpfen wir stets um die Gegenwart Gottes in uns, damit wir unseres Heiles nicht verlustig werden.

**Lasset uns beten**

Herr, erfülle mich mit deinem Segen, damit ich selbst zum Segen für andere werden kann.

## 01. Freitag – Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria

### EVANGELIUM

Lk 2,16-21

Kontext: Die Geburtsgeschichte –  
Die Geburt Jesu

Ausgewähltes Schriftwort: Lk 2,19

*Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.*

Wie muss Maria erstaunt und ergriffen worden sein von diesem unerwarteten Besuch der Hirten im Stall zu Betlehem. Die Botschaft der Hirten, dass ausgerechnet ihr Sohn der verheißene Retter, der Christus, der Herr sein sollte, bestätigte ihr, was der Engel Gabriel ihr vor neun Monaten von Gott ausrichten ließ: Sie sollte die Mutter des leiblichen Sohnes von Gott werden. Damals fügte sich Maria gläubig und im Vertrauen an Gott in ihr Schicksal, ohne zu wissen, was alles auf sie zukommen sollte. Mit der Geburt des Herrn beginnt nun für sie ein neues Leben mit Gott, Gott ist von nun leibhaftig mit ihr, sie teilt ihr Leben mit Gott und trägt auch Verantwortung dafür, dass der Herr mit seiner Botschaft zu den Menschen kommen kann.

Wie würden wir mit solch einer Botschaft, wie sie die Hirten an Maria übermittelt hatten, umgehen? Wie würden wir reagieren, was würden wir tun? Würden wir nicht eher an unserem Verstand zweifeln? Marias Glaube war jedenfalls so stark, dass sie in ihrem Herzen keinen Zweifel aufkommen ließ. So wurde sie für uns alle zur Mutter im Glauben.

Befallen dich Glaubensschwächen, Zweifel oder kommst du in einer für dich schwierigen Situation vom Weg des Glaubens ab, so halte dich an Maria. Gib ihr einen festen Platz in deinem Herzen, dann wird sie dir helfen, deinen Glauben stark zu halten und sicheren Schrittes den Weg durch das dunkle Tal hin zum Licht zu bewältigen.

### **Lasset uns beten**

Herr, hilf mir, alle deine Worte im Herzen zu behalten, damit ich mich auf sie stützen kann, wenn ich in Gefahr laufe, zu straucheln.

### ERSTE LESUNG

1 Joh 2,22-28

**Kontext:** Gemeinschaft mit Gott durch Wandel im Licht –  
Bruch mit der Welt, rechter Glaube –  
Bruch mit der Sünde, tun der Gerechtigkeit

**Ausgewähltes Schriftwort:** 1 Joh 2,28

*Und jetzt, meine Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er erscheint, Zuversicht haben und bei seinem Kommen von ihm nicht beschämt werden.*

Im ersten Brief des Apostels Johannes greift der Evangelist den Rat Jesu an seine Jünger auf: „Bleibt in Gott“, denn das christliche Leben ist ein In-Gott-Bleiben, dem Heiligen Geist folgend, nicht aber dem Geist der Welt, der nur zu Korruption und Verderbnis führt, dazu, Gut und Böse nicht mehr zu unterscheiden. Doch leider stellt der Heilige Geist noch immer für viele Christen ein großes Fragezeichen dar und sie wissen nicht, dass gerade er die Garantie und die Kraft ist, um im Herrn zu bleiben.

Um in Gott zu bleiben, dürfen wir den Heiligen Geist nicht aus unserem spirituellen Leben ausklammern oder ihn vergessen. Denn Vergessen ist die Eigenschaft des Geistes der Welt. Er lässt uns vergessen, was Sünde ist, was falsch ist und nicht zu unserem Heil beiträgt. Wenn du sündigst, beschützt dich der Heilige Geist und hilft dir, wieder aufzustehen. Hingegen führt dich der Geist der Welt nur ins Verderben, so dass du nicht mehr zu unterscheiden vermagst, was gut und böse ist.

Doch wie kann man wissen, ob etwas von Gott oder von der Welt stammt? Die Antwort dazu findest du in den Fragen: Stammt das, was ich spüre oder tun möchte, vom Geist Gottes oder vom Geist der Welt? Macht es mich gut oder wirft es mich auf den Weg der Weltlichkeit, die Gedankenlosigkeit ist? Stellen wir den Geist in uns auf die Probe, um im Herrn zu bleiben.

### **Lasset uns beten**

Herr, schenke mir die Gnade der Unterscheidung der Geister und gib mir Kraft, den Geist der Weltlichkeit aus meinem Herzen zu verbannen.

## EVANGELIUM

Joh 1,19-28

Kontext: Der Eintritt des göttlichen Wortes in die Welt –  
Das Zeugnis des Täufers

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,19-20

*Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Christus.*

Das Wirken des Täufers erregte Aufmerksamkeit. Er taufte mit Wasser, predigte Umkehr und legte Zeugnis für denjenigen ab, der nach ihm kommen und dessen Weg er vorbereiten sollte. Die Juden in Jerusalem wurden unruhig sowie neugierig. Sie sandten eine Gruppe von Priestern und Leviten in die Wüste zu Johannes, um in Erfahrung zu bringen, wer er denn tatsächlich sei. Auf ihre Frage: „Wer bist du?“ antwortete er: „Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste“ und „Ich bin nicht der Christus.“ Johannes wies mit seiner Antwort von sich weg, hin zum Herrn. Er kannte seinen Auftrag als Wegbereiter und sah darin seinen Lebensinhalt bis hin zu seinem schändlichen Tod im Kerker des Herodes.

Diese Frage, die Johannes gestellt wurde: „Wer bist du?“, sollten auch wir uns stets im Leben stellen. Welche ist meine Rolle in der Familie oder im Alltag? Akzeptiere ich diese Rolle mit all ihren Konsequenzen, füge ich mich als Christ in sie ein oder lasse ich lieber mein Ego aufleben? Suche ich lediglich meine eigenen Vorteile und lasse dabei die Anforderungen und Rechte der anderen außer Acht? Das Zeugnis des Täufers hilft uns, im Zeugnis unseres Lebens Fortschritte zu machen. Auch wir sind berufen, demütige aber zugleich mutige Zeugen des Herrn zu sein, um die Hoffnung, die so vielen heute abhandengekommen ist, wieder aufleben zu lassen.

**Lasset uns beten**

Herr, verzeihe mir und gewähre mir die Gnade, meine Fehlwege rechtzeitig zu erkennen und wieder auf den Weg des Heils umzukehren.

### ERSTE LESUNG

Sir 24,1-2.8-12

Kontext: Weisheit Jesu, des Sohnes Sirachs –  
Lob der Weisheit

Ausgewähltes Schriftwort: Sir 24,1

*Die Weisheit lobt sich selbst und inmitten ihres Volkes rühmt sie sich.*

In der heutigen Lesung erzählt die ewige Weisheit von ihrem göttlichen Ursprung, von ihrer Unvergänglichkeit und ihrem Wirken in der Schöpfung. Sie lobt und rühmt sich selbst, aber nicht aus Überheblichkeit, sondern aus dem Bewusstsein ihrer Herkunft. Wir könnten auch sagen, die Weisheit legt selbst von sich Zeugnis ab: Sie ist göttlich, weil sie von Gott ist. Und eben, weil sie von Gott ist, überwindet sie alle Grenzen von Zeit und Raum sowie auch alle menschlichen Grenzen. Sie offenbart uns damit die Größe Gottes, dessen Macht und Gedanken für uns unermesslich bleiben.

Gott lässt seine Weisheit unter uns Menschen wohnen und von hier aus wirkt sie in der gesamten Schöpfung, sie ist die Schöpfung. Gott erwählte als Wohnort für die Weisheit Jerusalem, denn er liebt sein auserwähltes Volk, aber nicht nur dieses, er liebt alle Geschöpfe seiner Schöpfung. Auf dem Zionsberg ließ sich die Weisheit nieder, um von dort aus Anteil zu nehmen am Geschick der Menschheit, die Menschheit zu begleiten und ihr zur Verfügung zu stehen. Und dort, wo die Menschen bereit sind, Gott und Gottes Weisheit in ihr Herz zu lassen, können sich Geschwisterlichkeit und Frieden entfalten, auch in einer Zeit, in der Rationalität und Selbstdarstellung bevorzugt werden.

Hat die Weisheit bei dir einen dauerhaften Wohnort gefunden, dann ist Gott mit dir und du bist mit ihm. Der Sinn der Schöpfung wird dann auch durch dich gelebt.

### **Lasset uns beten**

Herr, schenke mir etwas von deiner Weisheit. Lass sie mich aufnehmen und durch mich wirksam werden in der Welt.

### EVANGELIUM

Joh 1,1-18

**Kontext:** Der Eintritt des göttlichen Wortes in die Welt –  
Das Zeugnis des Täufers

**Ausgewähltes Schriftwort:** Joh 1,7

*Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht.*

Johannes der Täufer verhieß das Kommen des Herrn und kam, um Zeugnis für das Licht abzulegen. Der Ursprung dieses Lichts liegt in Gott. Es leuchtet daher nicht erstmalig seit dem Beginn der Schöpfung, es leuchtet schon ewig und wird auch immer leuchten. Es leuchtet auch in dir, es durchbricht die Finsternis deines Herzens. Doch woher kommt diese Finsternis? Sie entsteht durch die Zuwendung zum Bösen. Licht und Finsternis – diese Gegensatzpaare – liegen im Streit um diese Welt, doch letztendlich wird das Licht gewinnen und die Finsternis auflösen. Wieviel Licht beherbergst du in deinem Inneren? Betrachte die Vorzüge des Lichts: Es lässt dich alles erkennen und zeigt dir deinen Weg; die Finsternis hingegen möchte dich nur verschlingen. Begib dich nicht in die Finsternis, in ihr wartet ein Abgrund, aus welchem du aus eigener Kraft nicht mehr herauskommen wirst.

Neben seiner Aufgabe als Zeuge für das Licht verhieß Johannes auch das Kommen des Herrn und forderte die Bereitschaft, auf dieses Geschehen vorbereitet zu sein. Es ist daher notwendig, dass du beginnst, alles abzutragen, was dem Herrn auf dem Weg zu dir hinderlich sein könnte und alles zu ergänzen, was noch fehlt. Aber trotz aller Bemühungen wirst du es nie schaffen, den Weg des Herrn zu dir eben zu gestalten, immer wird es irgendwelche Abgründe in deiner Seele geben. Deshalb blicke voll Ehrfurcht auf das Kreuz, es ist die Brücke über deine Abgründe. Blicke in das Antlitz des Herrn, darin kannst du sein freiwillig auf sich genommenes erlösendes Leid für dich und alle Menschen ablesen.

### Lasset uns beten

Herr, dein Licht möge mir immer den rechten Weg zeigen, lass es auch in meiner Dunkelheit scheinen.

## 04. Montag

### ERSTE LESUNG

1 Joh 3,7-10

**Kontext:** Gottesknechtschaft im Tun der Gerechtigkeit – Bruch mit der Sünde, Tun der Gerechtigkeit

**Ausgewähltes Schriftwort:** 1 Joh 3,8

*Wer die Sünde tut, stammt vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an.*

Der erste Johannesbrief bringt das christliche Gottesbild mit seiner zweimal erwähnten These „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8.16) auf den Punkt. Vielleicht finden wir deshalb den Brief in der Gruppe der „Katholischen Briefe“, da er keinen direkten Adressaten hat, sondern an alle christlichen Gemeinden gerichtet ist. In den heutigen Versen bezeichnet der Autor des Briefes darüber hinaus die Sünde als Widerspruch gegen Gott, wie er in der Menschheitsgeschichte zum ersten Mal in Genesis 3,1-5 in den Worten der Schlange hörbar geworden ist.

Ob nun ein Mensch sündigt oder zu den Gerechten gezählt werden kann, zeigen die Taten des Menschen. Gerechtigkeit bezieht sich dabei auf Jesus, der der Maßstab des gegenwärtigen Handelns sein soll. Nur wer ihm, dem Gerechten, entsprechend handelt, tut Gerechtigkeit. Doch ist für uns diese Gerechtigkeit oft schwer zu leben, denn die vollkommene Gerechtigkeit besteht darin, dass sie ausgleichend und selbstlos ist. Jesus hat diese Gerechtigkeit im Geist Gottes gelebt. Uns hindert daran nicht selten unser Egoismus und deshalb warnt Jesus vor der, bis in die Wurzel des Menschseins hinabreichende Eitelkeit, Selbstgefälligkeit und Selbstsucht. Diese sind es, die einen Mangel an den Grundbedürfnissen des menschlichen Lebens – Liebe, Empathie, Zuwendung, Anerkennung und respektvolle Einbeziehung in das Leben der Gesellschaft – hervorrufen. In unserer Zeit wird es immer mehr zur Herausforderung, den Widerspruch gegen Gott mit Liebe zu überwinden.

### Lasset uns beten

Herr, lehre mich, Gerechtigkeit walten zu lassen.

## EVANGELIUM

Joh 1,35-42

**Kontext:** Der Eintritt des göttlichen Wortes in die Welt –  
Die Berufung der ersten Jünger

**Ausgewähltes Schriftwort:** Joh 1,36

*Als Jesus vorüberging, richtet Johannes seinen Blick auf ihn und sagte:  
Seht, das Lamm Gottes!*

Die heutige Perikope bringt uns in Erinnerung, dass manche Jünger vorerst Jünger des Täufers waren und dass die Täufer- und Jesusbewegung eine Zeitlang nebeneinander existiert hatten. Mit der Erkenntnis des Johannes: „Seht, das Lamm Gottes!“, beginnt das „Wachsen“ Jesu und das „Abnehmen“ des Täufers. Schon „Am Tag darauf“ (Joh 1,35) lösten sich Andreas und Johannes von ihrem bisherigen Meister und folgten Jesus. Was hat sie dazu bewogen? Zuerst wird es wahrscheinlich reine Neugierde gewesen sein, was denn dieser andere zu bieten hat, was er so redet und lehrt. Doch nach dem langen Gespräch von Jesus mit ihnen, bei sich, dort wo er „wohnte“, erkennen sie, so wie Johannes, in Jesus die Anwesenheit Gottes auf Erden. Und dieser Gott gibt sich nicht als gewaltiger Herrscher zu erkennen, seine Waffe ist nicht das Schwert, seine Waffen sind Liebe, Sanftmut, Demut und Barmherzigkeit. Mit diesen Waffen lässt sich auf dieser Welt mehr erreichen als mit den Waffen des Krieges. Die Welt hat durch die Waffen des Krieges noch immer nicht den Frieden gefunden und sie wird ihn auch durch den Einsatz von solchen falschen Mitteln niemals erreichen. Aus diesem Grund zeigt sich Gott in seinem Sohn als Lamm, einem der friedfertigsten Wesen.

Darum ist es der einzige Weg auf dieser Welt, um zum dauerhaften Frieden zu gelangen, in dir selbst den Frieden zu finden und als Waffe gegen das Böse einzusetzen. Friede sei mit dir!

**Lasset uns beten**

Herr, schenke mir den Frieden in meinem Herzen und jene Kraft, die ich benötige, um den Unfrieden zu besiegen.

### ERSTE LESUNG

1 Joh 3,11-21

Kontext: Gotteskindschaft im Tun der Gerechtigkeit –  
Aufruf zur Bruderliebe

Ausgewähltes Schriftwort: 1 Joh 3,14

*Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergangen sind, weil wir die Brüder lieben.*

Der Verfasser des ersten Johannesbriefes führt uns in das Wesen des Christentums ein: Christsein ist ein Übergang vom Tod zum Leben, ermöglicht durch die Liebe. Das Christentum kehrt somit die dem Leben innewohnende Tendenz zum Tod um, die Auflösung am Ende alles Irdischen wird zu einem Neubeginn, einer Umwandlung zu etwas Wunderbarem, dem kein Mensch, insofern er den göttlichen Funken in sich nicht zum Erlöschen gebracht hat, widerstehen kann. Erst die Liebe ermöglicht Leben, denn sie ist das Leben und Gott ist die Liebe. Wer die Liebe gefunden hat, kann sagen: Ich habe das Leben gefunden.

Bald nach der Erschaffung der ersten Menschen hat die Menschheit mit dem Streben nach Unabhängigkeit von Gott wieder das geschenkte Leben verloren. Grund dafür war die Ursünde, der Übergang von der Liebe zur Gier. Verbunden damit war der Verlust der Nähe zum Vater. Das Paradies verblasste und es erschien eine Welt voller Gefahren und Bedrohungen. Wie können wir wieder das Leben gewinnen? Indem wir Liebe leben. Die Liebe vermag alles, denn sie ist jene Kraft, die alles trägt und erträgt. Wer nicht liebt, wird seiner Schuldhaftigkeit als Mensch nicht gerecht. Wer kein offenes Herz für seinen Mitmenschen hat, tut nicht seine Schuldigkeit und sein Leben wird als unbezahlter Schuldschein enden. Weil die Liebe konkret ist, legt sie einen konkreten Arbeitseinsatz für uns fest: einen für Gott und einen für den Nächsten.

### **Lasset uns beten**

Herr, du bist die Liebe, lass mich der Kraft deiner Liebe näherkommen, denn ich bin noch so weit von ihr entfernt.

### EVANGELIUM

Joh 1,43-51

Kontext: Der Eintritt des göttlichen Wortes in die Welt –  
Der Prolog

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 1,48

*Natanael sagte zu ihm (Jesus): Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.*

Jesus gruppiert seine ersten Jünger um sich. Andreas, der Bruder des Simon, später genannt „Petrus“, beginnt diesen Reigen. Er ist ein fragender Mensch, mit der Suche nach einer Antwort auf die zweite Frage des Lebens: Wohin führt unsere Reise? Der zweite Jünger ist Simon und diesem sollten Philippus und Natanael folgen. Natanael suchte nicht von sich aus den Herrn, Jesus war es, der ihn zuerst ansprach, denn er kannte ihn bereits. Wieso konnte Jesus ihn kennen?

In diesem „Kennen“ öffnet sich der Blick des Ewigen, vor dessen Auge Zeit und Raum kein Hindernis sind. So kannte Jesus nicht nur diesen Natanael, sondern er kennt auch jeden einzelnen von uns. Was ist der Grund für dieses alles umfassende Wissen? Jesu Wissen gründet in der Sohnschaft Gottes, und darin, dass ihm der Vater uns alle anvertraut hat. Es ist dies ein Zeichen dafür, dass Jesus immer bei uns ist, egal wo wir uns gerade befinden. Er kennt alle unsere Wege, auch wenn diese uns in die Dunkelheit führen. Er kennt die Beschaffenheit unserer Seelen, in welchen sich ständig ein Kampf Gut gegen Böse abspielt. Manchmal gewinnen wir diesen Kampf, manchmal siegt der Antichrist. Doch Jesus möchte uns nicht verlieren, keinen einzigen von uns. Deshalb hat er bereitwillig die Last des Kreuzes auf sich genommen und es bestiegen.

### **Lasset uns beten**

Herr, du kennst mich, danke dass du bereits für meine Verfehlungen bezahlt hast. Ich bereue meine dunklen Wege, habe ich doch durch sie dir so viel Schmerzen zugefügt.